

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 67 (1989)  
**Heft:** 5/6

**Rubrik:** Die Seite für den Anfänger = La page du débutant

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ristiques, mais moins nombreuses, Epicutis à couche gélatineuse, constitué d'hyphes très allongées, à contenu hyalin granuleux, 100–300×2–5 µm (Fig. d); couche inférieure d'hyphes à articles terminaux cylindriques à clavés, 20–60×6–10 µm (Fig. e). Pigment vacuolaire et membranaire jaune d'or. Septa avec ou sans boucles, congophiles. Trame lamellaire régulière.

*Habitat:* Parasite, sur *Fagus silvatica*; isolé ou fasciculé.

*Remarques:* Cette variété n'est pas fréquente et par suite méconnue. Elle diffère de *Pholiota aurivella* (Batsch : Fr.) Kummer par la couleur plus intensément jaunâtre de son chapeau, par son pied plus fortement squameux et par ses spores plus petites. *Pholiota lucifera* (Lasch) Quélet est une espèce plus grêle. *Pholiota muelleri* (Fr.) Orton est aussi plus grêle et son pied ne présente aucune viscosité.

*Photo, texte et dessins:* Carmine Lavorato, Stettbachstrasse 95, 8051 Zürich

Trad.: F. Brunelli



### Xanders fünfter Pilzbrief

Lieber Jörg,

in meinen früheren Briefen erklärte ich Dir nicht nur, wie die Teile eines Pilzfruchtkörpers heissen und aussehen können; ich versuchte auch — so ganz nebenbei — Dir zu sagen, wozu die Teile überhaupt da sind. So weisst Du jetzt, dass der Stiel die Aufgabe hat, den Hut zu tragen und in die Höhe zu heben; und der Hut seinerseits trägt und schützt die Lamellen bzw. die Röhren. — Auch die Lamellen haben natürlich ihre Aufgabe: sie produzieren die Sporen, d. h. jene mikroskopisch kleinen Dinge, durch die die Fortpflanzung und Vermehrung der eigentlichen «Pilzpflanze» ermöglicht und gewährleistet wird. Diese «eigentliche Pilzpflanze» ist das von blossem Auge nicht sichtbare Myzel, das bei irgend einem Pilz — vielleicht dem Eierschwamm — jahrelang im Erdboden drin lebt, darin wächst und dabei eine unerhört wichtige Recyclingaufgabe in der Natur erfüllt. Es gibt einen einzigen Grund, weshalb das Eierschwammyzel plötzlich über dem Erdboden jene gelben Dinge aufbaut, die der Laie als «Pilze» und wir als «Pilzfruchtkörper» bezeichnen: es will Sporen hervorbringen und sich vermehren. Dass sich gewisse Zweibeiner und auch andere Lebewesen an den Fruchtkörpern gütlich tun, interessiert das Myzel natürlich nicht im geringsten.

Wie die Sporen gebildet werden, ist eine komplizierte Sache, von der später die Rede sein wird. Das Thema dieses Briefes bereitet darauf vor und lautet ganz einfach

### Die Lamellen der Blätterpilze

Weil die Lamellen das Wichtigste am Fruchtkörper sind, verstehst Du auch, warum der Pilzkenner einen Pilz zunächst einmal umdreht. Wenn Du das bei verschiedenen Pilzen auch tust, stellst Du bald einmal fest, dass sämtliche Lamellen aller Pilze zwar am Hutrand beginnen und gegen den Stiel zu verlaufen. Bei manchen Pilzen erreichen alle Lamellen den Stiel; bei andern tun sie dies aber nur zum Teil, sie sind **ungleichlang untermischt**. Dabei werden die kürzeren Lamellen «Lamelletten» (=kleine Lamellen) genannt. Bei noch anderen Fruchtkörpern **gabeln sich** die Lamellen. Du stellst auch fest, dass bei gewissen Pilzarten die Lamellen **weit entfernt** von einander, bei andern aber sehr nahe sind, was man als

**gedrängt** bezeichnet. Manchmal bilden sich zwischen Lamellen schmale, verbindende **Queradern (Anastomosen)**; die Lamellen sind **aderig verbunden**. Wenn Du Dir nun vorstellst, dass diese Queradern sehr nahe beieinander und ebenso breit wie die Lamellen sind, hast Du in Gedanken aus dem Blätterpilz einen Röhrling gemacht. Diese beiden Pilzfamilien sind wirklich sehr nahe miteinander verwandt. Wenn Du ein Buch mit guten Abbildungen hast, so suche einmal das Goldblatt! Du vermagst kaum zu entscheiden, ob der abgebildete Pilz ein Blätterpilz mit vielen Queradern oder ein Röhrling mit riesigen Röhren ist. Dass man ihn etwa auch «Blätter-Röhrling» nennt, sagt genug. Aber sammle ihn bitte nicht für Deinen Kochtopf; der Pilz ist nämlich recht selten.

Schneide Dir als nächstes einen Fruchtkörper von oben nach unten senkrecht durch, und schau Dir die Lamellen einmal nicht von unten sondern von der Seite genauer an. Was die Begriffe **vorn, hinten, Rücken, Schneide** und **Fläche** bedeuten, sagen Dir die Abbildungen auf der nächsten Seite. Lamellen haben eine Form; sie können **schmal** oder **breit** (verglichen mit der Dicke des Hutfleisches), **sichelförmig, dreieckig, bauchig** oder **gerade** sein. Ein Querschnitt durch eine Lamelle zeigt Dir auch ihre Dicke: beim Brandtäubling sind die Lamellen sehr **dick**, beim Champignon **dünn** und bei den Tintlingen sogar sehr dünn. Der Konsistenz nach haben die meisten Täublinge **spröde (=brüchige)** Lamellen, andere Pilzfruchtkörper aber **biegsame, zähe** oder **holzige**.

Am allerwichtigsten aber ist der **Lamellenansatz**, d. h. die Art und Weise, wie die Nahtstelle zwischen Lamellen und Stiel aussieht. Die Lamellenhaltung kann **frei, frei und hinten abgerundet, angeheftet, breit angewachsen, herablaufend, ausgebuchtet, ausgebuchtet und mit Zahn herablaufend** oder **dreieckig** sein. Innerhalb einer Art ist die Lamellenhaltung meist erstaunlich konstant, und deshalb benützt man dieses Merkmal, um die verschiedenen Pilzarten zu gruppieren, d. h. in Gattungen und Familien zusammenzulegen bzw. darauf zu verteilen.

Die **Lamellenschneide** kann ganz verschieden ausgebildet sein, vielleicht ist sie **scharf (=glatt), gezähnelte, gesägt, gekerbt, bewimpert** oder sogar **gespalten**. Geradezu wunderhübsch kann es aussehen, wenn die Schneide eine andere Farbe als die Lamellen selbst hat. Um die Schneide untersuchen zu kön-

## Les lames des Agaricales

### Disposition des lames (Fig. 1—7)

1. L. égales 2. L. inégales 3. L. fourchues 4. L. anastomosées, interveinées 5. L. espacées 6. L. serrées 7. Partie antérieure (A), postérieure (B), dos (C), arête (D), une face (E).

### Formes de lames (Fig. 8—13)

8. L. étroites (A), minces (B) 9. L. larges (A), épaisses (B) 10. L. ventruées 11. L. horizontales, droites 12. L. arquées, falciformes 13. L. triangulaires.

### Mode d'insertion (Fig. 14—20)

14. L. libres 15. L. libres et arrondies en arrière 16. L. adnées 17. L. largement adnées 18. L. décurrentes 19. L. échancrées, émarginées 20. L. uncinées, émarginées et décurrentes par une dent.

### Arêtes de lames (Fig. 21—26)

21. A unie 22. A. denticulée, serrulée 23. A. dentelée 24. A. crénelée 25. A. fimbriée, érodée 26. A. aiguë (A), obtuse (B), fendue (C)

## Die Lamellen der Blätterpilze

### Lamellenanordnung (Abb. 1—7)

1. gleichlang, durchgehend, 2. ungleichlang, untermischt 3. gegabelt 4. aderig verbunden, anastomosierend 5. entfernt stehend 6. gedrängt 7. vorn (A), hinten (B), Rücken (C), Schneide (D), eine Fläche (E).

### Lamellenform (Abb. 8—13)

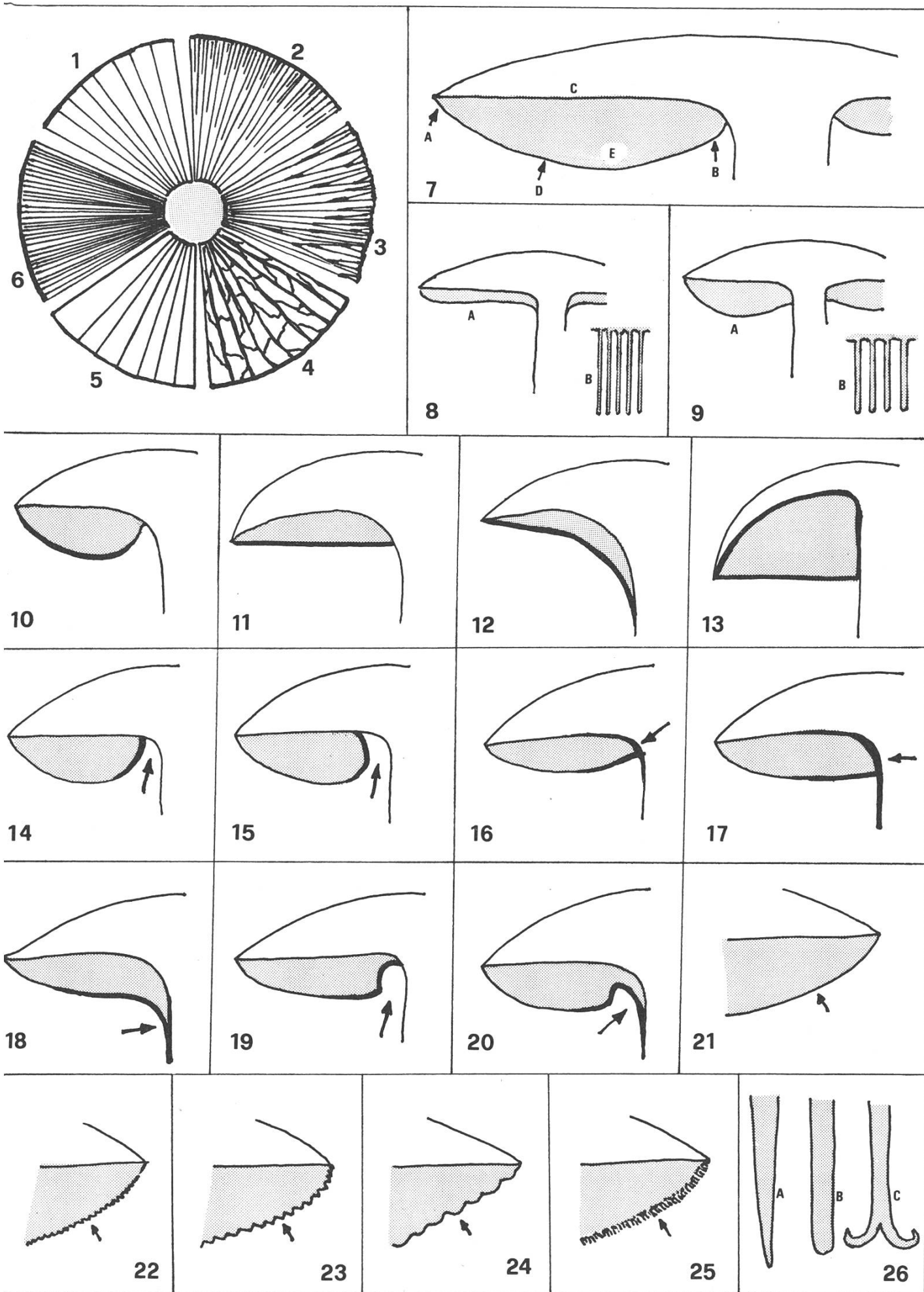
8. schmal (A), dünn (B) 9. breit (A), dick (B) 10. bauchig 11. gerade 12. bogig, sichelförmig 13. dreieckig.

### Lamellenansatz (Abb. 14—20)

14. frei 15. frei und hinten abgerundet 16. angeheftet 17. breit angewachsen 18. herablaufend 19. ausgebuchtet 20. ausgebuchtet und mit Zahn herablaufend.

### Lamellenschneide (Abb. 21—26)

21. glatt 22. gezähnelte 23. gesägt 24. gekerbt 25. bewimpert 26. scharf (A), stumpf (B), Schneide gespalten (C).



nen, brauchst Du übrigens eine Lupe (8- oder 10fach). Das Wichtigste daran ist die Schnur. Du hängst sie Dir um den Hals und lässt die Lupe daran baumeln. Tust Du dies nicht, wirst Du die Lupe nämlich schon sehr bald verlieren und Dir eine neue kaufen müssen.

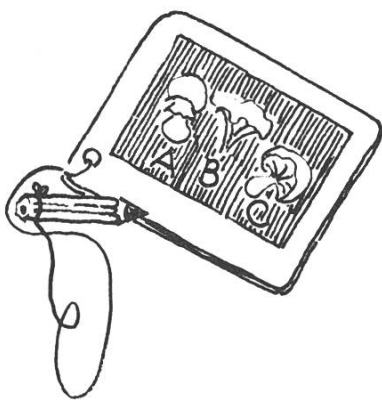
Natürlich spielt auch die **Lamellenfarbe** eine Rolle. Sowohl der junge als auch der alte Knollenblätterpilz haben weisse Lamellen. Bei andern Arten verfärben sich die Lamellen vielleicht mit zunehmendem Alter des Pilzes. So sind sie beim jungen Wiesenchampignon hübsch rosa; sie werden dann rötlich und schliesslich schokoladenbraun, ja fast schwarz. Wenn ich Dir nun sage, dass die noch sehr jungen Sporen dieses Pilzes fast farblos sind, die reifen aber rotbraun, merkst Du natürlich, dass die Farbveränderung der Lamellen etwas mit der Sporenfarbe zu tun hat. Wenn Du also die Eigenfarbe der Lamellen — die nicht gleich zu sein braucht wie die Farbe der Sporen — feststellen willst, musst Du dies bei ganz jungen Pilzen tun. — Sonderbarerweise haben die Lamellen gewisser Pilzarten nicht gleichfarbige sondern **scheckig-bunte** Lamellen. Das rührt davon her, dass die Sporen zu verschiedenen Zeiten reifen. — Wahrscheinlich wirst Du auch bald die Erfahrung machen, dass die Lamellen einiger Pilze sich auf Berührung hin verfärben. So sind die Lamellen des Kahlen Kremplings olivocker; nachdem Du sie aber berührt hast, werden sie sofort braunfleckig.

Mit den bisherigen Pilzbriefen hast Du nun das Rüstzeug, Pilzbeschreibungen verstehen und auch selber machen zu können. Dein nächster Schritt soll nun sein, eine Reihe von Pilzen kennenzulernen. Würdest Du dies ganz im Alleingang versuchen, kämst Du nur sehr langsam vorwärts und könntest Dich womöglich so sehr verrennen, dass Du auf einmal weder ein noch aus weisst und die ganze Sache plötzlich aufgibst. Suche deshalb Anschluss beim nächsten Pilzverein. Vielleicht findest Du auch in Deinem Dorf einen Pilzkenner. Mach bei ihm aber die Nagelprobe, und frag ihn «ganz harmlos», ob er alle Pilze kenne. Sagt er ja, so weisst Du, dass er ein grosser Hochangeber ist. Sagt er aber, er kenne schon einige Pilze, aber es gebe eben sehr viele, dann bist Du am richtigen Ort. Vielleicht ist auch «Dein Pilzkontrolleur» der Mann. Bring ihm in einem Körbchen säuberlich getrennt drei oder vier Arten und von jeder Art etwa drei Stück. Sag ihm aber um Himmelswillen, Du hättest diese Pilze nicht etwa für die Küche gesammelt, sondern möchtest lediglich wissen, wie sie heissen. Ich kann mir vorstellen, dass der brummige Herr dann ganz umgänglich wird. Merk Dir gut, was er Dir sagt. Dann gehst Du heim, schaust Dir die Pilze — eine Art nach der andern — so genau an, wie Du es aus den letzten drei Pilzbriefen gelernt hast, und nimm darauf ein Pilzbuch zur Hand. Vergleiche dann Deine Beobachtungen mit dem Text im Buch. Wenn Du **Deine** Beobachtungen (also nicht, was im Buch steht!) noch zu Papier bringst (verwende dazu Einzelblätter und lege sie in ein Ringbuch) und den Pilzfruchtkörper sogar noch zeichnest und malst, garantiere ich Dir, dass Du ihn «ewig» in Deinem Kopf und Gedächtnis hast.

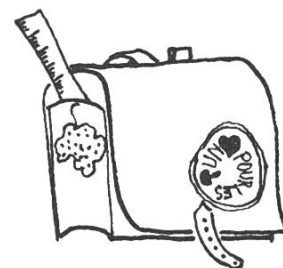
Wenn das keine Hausaufgabe ist!!

Ich wünsche Dir viel Erfolg und grüsse Dich herzlich

Dein Xander



## la page du débutant



### Lettres à mon neveu Nicolas (5)

Mon cher neveu,

Dans mes trois lettres précédentes je t'ai expliqué, par le texte et le dessin, de quelles parties se compose un carpophore: leçons de vocabulaire et d'observation. Accessoirement j'ai essayé de t'expliquer aussi les fonctions des divers organes décrits: le pied soutient et surélève le chapeau; le chapeau porte et protège les



lames ou les tubes. A leur tour, lames et tubes remplissent une tâche essentielle: produire des spores, minuscules organes microscopiques dont le rôle est la propagation de l'espèce; grâce aux spores, emportées par les vents et déposées sur le substrat, la survie des espèces est assurée: après germination, elles produisent le mycélium, partie essentielle et végétative du champignon; généralement invisible à l'œil nu, enfoui dans le substrat, le mycélium de tout champignon — celui de la Chanterelle par exemple — se développe et vit dans le sol des années durant. Comme tout être vivant, les mycéliums jouent un rôle écologique fondamental dans l'équilibre qui régit la nature.

La seule et unique raison pour laquelle le mycélium des Chanterelles produit temporairement ces choses jaune doré que le néophyte nomme «champignons», surgies mystérieusement de la terre — que nous appelons justement «carpophores» (de deux mots grecs qui signifient «porte-fruit») —, la raison unique de ces apparitions est le besoin de fabriquer des spores et ainsi de se reproduire. Du fait que des bipèdes ou d'autres êtres vivants s'intéressent avec concupiscence aux carpophores, le mycélium n'en a cure!

La production des spores est un processus compliqué dont il sera question dans un message ultérieur. Pour l'instant, je te propose un thème d'étude plus simple:

## Les lames des Agaricales

Tu as sûrement déjà observé un mycologue récoltant un champignon à lames; sitôt cueilli, il le retourne et observe ses lames, éventuellement il le renifle. C'est que ces lames sont l'organe le plus important du carpophore. Acquiers le même réflexe: tu observeras vite que toutes les lames commencent à la marge, que dans certains cas elles atteignent aussi toutes le stipe et que souvent certaines «s'arrêtent» à mi chemin ou même tout près de la marge: prends l'habitude de les nommer **lames**, **lamelles** et **lamellules**. On dit que les lames sont **égales** dans le premier cas, **inégaies** si elles sont **entremêlées** de lamelles et/ou de lamellules. Beaucoup d'auteurs ne parlent **que** de lamelles et de lamellules.

Il y a des Agaricales dont les lames sont **fourchues**. Dans d'autres cas, tu verras entre les lames des cloisons transversales — souvent moins larges que les lames —; on parle alors d'**anastomoses**, de **lames anastomosées** ou **interveinées**. Si maintenant tu imagines que ces anastomoses sont suffisamment rapprochées et aussi larges que les lames, d'une Agaricale tu auras fait une Bolétale: ces deux familles sont réellement apparentées. Si tu as un livre bien illustré, cherches-y le *Phylloporus rhodoxanthus*: tu auras bien de la peine à décider s'il s'agit d'un Bolet à très grands tubes ou d'une Agaricale à nombreuses anastomoses. (Le terme lui-même «*Phylloporus*» est très expressif: «*phylon*» = la feuille, la lame; «*poros*» = le pore). Si tu rencontres cette espèce dans la nature, je te supplie de ne pas la mettre à la casserole: elle mérite protection, eu égard à sa rareté.

Observe aussi la densité des lames: ici elles sont **espacées**, ailleurs elles sont au contraire **serrées**. Dans les descriptions tu trouveras des expressions telles que «très serrées», «assez serrées», très espacées», etc. Autre observation: coupe un carpophore longitudinalement par le milieu et considère la lame vue sur le côté. Un dessin te montre ce que l'on entend par: partie **antérieure** (en avant), partie **postérieure** (en arrière), le **dos**, l'**arête** et une **face d'une lame**. Les formes des lames sont variées: **larges** ou **étroites** (comparer à l'épaisseur de la chair), **arquées** (ou **falciformes**), **droites** ou **ventruées**, parfois **triangulaires**. Une coupe transversale fait apparaître l'épaisseur: la Russule noirissante a des lames très **épaisses**, le Champignon de Paris a des lames **minces**; les Coprins ont des lames très minces. Quant à la consistance des lames, elle peut être **friable** (= cassante), comme chez la plupart des Russules; ailleurs elle peut se révéler **souple** (= flexible), **ferme** ou même **ligneuse**.

L'élément le plus important est le **mode d'insertion** des lames, c'est à dire l'aspect de la liaison lame-stipe. A ce point de vue, elles peuvent être **libres**, **libres et arrondies en arrière**, **adnées**, **largement adnées**, **décourrentes**, **émarginées**, **uncinées** (émarginées et décourrentes par une dent). Le mode d'insertion est souvent remarquablement constant pour une espèce: c'est pourquoi on utilise ce caractère pour grouper les différentes espèces dans un genre ou dans une famille (et, en corollaire, pour séparer des espèces). Il est aussi intéressant de noter, si le cas se présente, les variations du mode d'insertion au sein d'une même espèce et, parfois, pour un même carpophore.

Pour une bonne observation de l'**arête** des lames, tu dois te procurer une bonne loupe (8× ou 10×).

N'oublie pas le plus important: la ficelle, à laquelle tu attacheras ta loupe, pour la pendre à ton cou, sans quoi tu devras souvent ouvrir ton porte-monnaie pour remplacer à chaque fois ta loupe perdue...

La **couleur** des lames est un caractère non négligeable. Une jeune Amanite phalloïde sera de couleur blanche, son aînée aussi. Mais il y a des espèces dont les lames changent de couleur avec l'âge. Le Rosé des prés a de jolies lames roses; elle virent ensuite au rougeâtre, puis au brun chocolat et même presque au noir. Si je t'informe maintenant du fait que les jeunes spores du Rosé des prés sont incolores alors que les spores mûres sont brun rouge, tu déduiras que le changement de couleur des lames est lié à la teinte des spores. Si par conséquent tu veux savoir quelle est la couleur propre des lames — qui n'est pas forcément la même que la couleur des spores —, il est nécessaire que tu l' observes chez de tout jeunes carpophores. Un phénomène particulier s'observe sur les lames de certaines espèces de champignons: leurs faces ne sont pas uniformément colorées, elles présentent des taches plus foncées: on les dit **nuageuses**. Cet aspect particulier tient au fait que les spores n'y mûrissent pas toutes en même temps.

Tu pourras probablement bientôt observer que les lames de certains champignons changent de couleur au frottement. Par exemple, les lames du Paxille enroulé sont ocre olivacé, mais elles se tachent immédiatement de brun au toucher.

En rassemblant mes cinq premières lettres, tu disposes de l'outil nécessaire pour comprendre les textes descriptifs et pour écrire toi-même une description. L'étape suivante consiste pour toi à reconnaître un certain nombre d'espèces. Si tu entreprends cette démarche en solitaire, tes progrès seraient bien lents et tu pourrais très rapidement t'empêtrer dans des difficultés insurmontables; le résultat serait que tu ne saurais bientôt plus à quel saint te vouer et que tu laisserais tout en plan. Je te conseille de t'inscrire comme membre de la Société Mycologique la plus proche de chez toi.

Tu pourrais aussi trouver dans ton village quelqu'un qui «connaît» les champignons. Mais alors, mets-le à l'épreuve: Demande-lui, tout innocemment, s'il connaît tous les champignons. S'il répond par l'affirmative tu sauras que ce n'est qu'un gros blagueur. Si par contre il répond qu'il connaît peu de champignons, mais qu'il en existe beaucoup d'espèces, tu peux lui faire confiance. Peut-être aussi que le contrôleur officiel de ton village peut-être ton homme. Apporte-lui trois ou quatre espèces, de chacune environ trois carpophores, soigneusement séparées dans un panier. Et surtout dis-lui que ta récolte n'est pas destinée à la cuisine, mais que tu voudrais seulement savoir les noms de chaque lot. Je peux imaginer que ton grognon de bonhomme pourrait devenir alors de bonne compagnie. Retiens bien ce qu'il te dira. Rentré chez toi, observe tes champignons, une espèce après l'autre, en suivant les étapes décrites dans mes trois dernières lettres, puis tu consultes un livre de mycologie. Compare tes observations avec le texte de ton livre.

Si, de plus, tu notes par écrit tes observations — et non pas ce qui est écrit dans ton bouquin — sur des fiches (une par espèce) que tu ranges dans un classeur, si encore tu dessines et peins tes champignons, je peux te garantir qu'ils resteront «à jamais» dans ta mémoire.

Excellent devoir à domicile, non?

Reçois les meilleur vœux de succès et le cordial bonjour de

Tonton Marcel

## Sous-dimensionné...

Pierre Duclos, le buste fièrement gonflé, vous fait savoir qu'il a, cette journée, pêché quinze brochets. A preuve sa gibecière entrouverte qui laisse apparaître au fond quinze brochetons mesurant de huit à dix centimètres de longueur. Vous essayez bien sûr d'expliquer au brave homme que sa conduite est celle d'un criminel: chacun de ces mini-brochets serait devenu grand, aurait pu atteindre avec le temps des tailles allant jusqu'à 150 centimètres, ce qui serait normal pour ce poisson carnassier. En guise de réponse, le «pêcheur» vous rétorque: «Je ne pouvais pas les laisser grandir, sans quoi il se trouverait un autre pêcheur pour les capturer et moi, j'en serais pour mes frais». Raisonnement bizarre, non?

J'imagine avec peine la conduite de Grenoble que vous feriez au chasseur qui vous raconterait qu'en un seul jour il a tiré une dizaine de chevrillards récemment mis bas...

Oui, vous avez raison: Boletus a inventé ces deux exemples de toutes pièces. Vous pensez que de tels comportements ne se trouvent pas dans la réalité? Je n'en suis pas si sûr. L'an dernier, vers la même période,